

Für unsere Walliser Alpen von morgen

Die Alpsaison geht langsam zu Ende und man zieht mit den noch übrig gebliebenen Tieren wiederum ins Tal.

Über Wochen wurde man fast täglich mit Wolfsrissen konfrontiert und nicht weniger gabs gut gemeinte Vorschläge über Schutzmassnahmen, aber auch Direktiven, welche im Umgang mit den Tieren einzuhalten sind. Ging es um den Schutz der Tiere, war man für Empfehlungen und Ideen offen und dankbar, letztthin müssen sie jedoch auch durchführ- und finanzierbar sein. Herdenschutz wird falsch interpretiert und falsch verstanden – Herdenschutz ist Aufgabe des Alpherden, welcher für das Wohl der Tiere verantwortlich ist. Einen «wolfssicheren Herdenschutz» zu erbringen, ist sehr schwierig und diese beiden Schutzarten sind getrennt zu betrachten.

Man hört immer wieder, dass die Bauern ihre Nutztiere dem Schicksal überlassen würden und selbst schuld sind, wenn Risse erfolgen. Solche Äusserun-

gen weise ich strikte zurück und darf sagen, dass unsere Tierhalter zu ihren Tieren halten und sie regelmässig aufsuchen, um nach dem Rechten zu sehen.

In knapp neun Monaten stehen wir wiederum vor dem gleichen Problem und Massaker – nun liegt es an der Politik, dass unsere Bauern nicht weiterhin mit einer in die Jahre gekommenen Gesetzeslage abgeschoben werden. Es darf doch nicht sein, dass wir auf Gesetzen beharren, welche noch bis vor ein paar Jahren legitim waren und zu keinem Problem führten und meine damit die Berner Konvention aus dem Jahr 1979. Die Sachlage muss der heutigen Situation angepasst werden und das ist nun eine der Aufgaben unserer gewählten Nationalräte für den kommenden Winter.

Wir sind seit Jahrzehnten auf unseren Alpen ohne dieses Raubtier zurechtgekommen und so muss es auch bleiben.

Urban Furrer, Staldenried